

Vom Bankdirektor zum Tunnelbauer

Die bewegte Karriere von Anton Affentranger, Chef des Baukonzerns Implenia

Von Dieter Bachmann, Dietikon

Es ist erst ein paar Wochen her, da konnte Anton Affentranger einen Schlussstrich unter eine Angelegenheit ziehen, die ihn einst viel Energie gekostet hat: Die beiden Investoren Rudolf Maag und die Ammann Group haben – mit einem guten Gewinn – ihren Anteil an Implenia reduziert. Sie waren dem grössten Schweizer Baukonzern zu Hilfe gekommen, als diesem die Filetierung durch den Finanzinvestor Laxey drohte.

«Wir waren überzeugt, dass wir als unabhängige Firma mehr Wert generieren können. Das hat sich bestätigt», sagt Affentranger bei einem Gespräch in seinem Büro in einer Gewerbezone an der Peripherie von Zürich. Die Briten besaßen zuletzt mehr als die Hälfte der Aktien, doch Implenia verweigerte die Eintragung von mehr als fünf Prozent. Es kam zu einer juristischen Auseinandersetzung, da Laxey beim Aufbau der Beteiligung gegen Börsenbestimmungen verstossen hatte. Als die Briten schliesslich das Handtuch warfen und einem Auskauf ihrer Beteiligung zustimmten, übernahmen Maag und die Firma der Familie des heutigen Bundesrats Johann Schneider-Ammann einen Teil des Implenia-Aktienpakets von Laxey.

Affentrangers Hartnäckigkeit, mit der er um Implenias Unabhängigkeit gekämpft hat, ist verständlich. Der Baukonzern war erst ein Jahr davor entstanden – aus der von ihm präsierten Genfer Zschokke und der Basler Batigroup. Während in der bei der Fusion tonangebenden, grösseren Zschokke viele an dem Namen festhalten wollten, pochte Affentranger auf eine neue Vision und Kultur und damit auch auf eine neue Identität für die neue Unternehmung. «In Genf habe ich mir deshalb noch lange den Vorwurf «traître» – Verräter – anhören müssen», sagt er lachend.

Heute seien die unterschiedlichen Firmenkulturen nur noch punktuell festzustellen, sagt er, da mehr als die Hälfte der Mitarbeiter erst in der Implenia-Zeit dazugekommen seien. Einen Unterschied gab es aber etwa in der Art und Weise, wie die einzelnen Neat-Abschnitte am Gotthard ausgeführt wurden: Tunnelbohrmaschinen, eine Zschokke-Spezialität, im kürzlich übergebenen Südteil Bodio/Faido und klassischer Tunnelbau mit Sprengvortrieb, ausgeführt von ehemaligen Batigroup-Leuten im Abschnitt Sedrun.

Ersatz für Gotthard-Auftrag

Affentranger, der heute Abend in Basel einen Vortrag hält, ist sichtlich stolz auf den Beitrag, den Implenia an das Jahrhundert-Bauwerk leistet. Er weiss aber auch, dass mit der Fertigstellung in absehbarer Zeit rund 30 Prozent des Schweizer Marktvolumens im Infrastrukturbaubereich wegfallen werden: «eine ganz grosse Herausforderung».



Musste sich lange anhören, er sei ein Verräter. Anton Affentranger, Sohn eines Luzerners und einer Spanierin. Foto M. Mangione

Hier gilt es, neue Projekte und Tätigkeitsbereiche zu finden. Einer davon sind Aktivitäten im Ausland. Vergangene Woche konnte Implenia einen Auftrag im Umfang von 90 Millionen für ein Wasserkraftwerk in Norwegen melden. Den Grundstein für das dortige Engagement war die Übernahme einer lokalen Firma. Ein solches Vorgehen könnte sich Affentranger auch in anderen Ländern vorstellen. Zudem beteiligt sich Implenia derzeit im grenznahen Ausland an verschiedenen Submissionen für grössere Infrastrukturprojekte.

Eine Abschwächung der Hochbautätigkeit im Inland befürchtet er nicht, solange die fundamentalen wirtschaftlichen Bedingungen dafür gegeben sind: Zuwanderung, tiefe Zinsen und eine tiefe Leerstandsquote.

Wenn der 56-Jährige heute auf die fast drei Jahre dauernde «Schlacht», wie er es nennt, mit Laxey zurückblickt, spart er auch nicht mit Selbstkritik. «Ich habe in dem Abwehrkampf als Präsident die Suche nach einem CEO vernachlässigt», räumt er ein. Das hatte zur Folge, dass die beiden Nachfolger des ersten Implenia-Chefs, Christian Bubb, nur 65 Tage respektive 15 Monate im Amt blieben. Schliesslich übernahm Affentranger 2011 selber den Job des Konzernchefs, den er bis heute innehat und den er auch noch nicht in absehbarer Zeit abgeben möchte. Als «aufrichtig und loyal», bezeichnet ihn ein Weggefährte, und als jemanden, der «sehr strategisch denkt und klare Ziele hat».

Davon scheint er auch bei Implenia (über 6700 Mitarbeiter, 2,7 Milliarden Franken Umsatz im 2012) noch einige

zu haben. Eines davon ist es, dass sein Nachfolger aus dem Konzern kommen soll. Affentranger erzählt aber auch begeistert von der Entwicklung von Industriebranchen – etwa dem Sulzer-Areal in Winterthur oder der Schorenstadt auf einem ehemaligen Novartis-Gelände in Basel. Und er wirkt dabei, als wäre er seit jeher im Baubusiness tätig. Der Eindruck täuscht: Affentranger machte zuerst eine Karriere in der Bankenwelt, bevor er Bauunternehmer wurde.

UBS, Lombard Odier, Roche

Allerdings hatte er die ersten zehn Jahre bei der Schweizerischen Bankgesellschaft (SBG) hauptsächlich mit Baufirmen als Kunden zu tun, mit der Finanzierung grosser Infrastrukturprojekte insbesondere in den USA. Bei der SBG stieg Affentranger bis zum Generaldirektor auf, verliess die Bank aber bei der Fusion mit dem Bankverein. «Ich hätte als einer der wenigen SBG-Leute einen Job in der neuen Firma gehabt, aber war damals nicht von dem Zusammenschluss überzeugt», sagt er. Es folgte eine dreijährige Tätigkeit bei der Genfer Privatbank Lombard Odier, wo Affentranger als Partner und CEO agierte.

Von noch kürzerer Dauer war sein Intermezzo – rund ein halbes Jahr – als Finanzchef von Roche. Franz Humer hatte ihn als Nachfolger von Henri B. Meier geholt, doch «die Chemie zwischen uns stimmte nicht», sagt Affentranger nur. Aber es habe definitiv nichts damit zu tun, dass in jener Zeit das Paket mit Roche-Aktien von Martin Ebner bei Novartis gelandet ist. Danach hat er mit seiner Firma Affentranger As-

sociates als Investor junge Firmen unterstützt, etwas, das er sich dereinst auch wieder vermehrt vorstellen könnte. Er glaubt nicht, dass es in der Schweiz zu wenig Geld für Start-ups hat, auch an Ideen und Technologie mangle es nicht. Hingegen vermisst er eine Kultur, die unternehmerisches Risiko wertschätzt. «Sowohl Erfolg als auch Misserfolg wird in der Schweiz kritisch beurteilt. Das ermutigt nicht zu Unternehmertum.» Letztlich sei es wohl «eine kulturelle Frage», sagt er.

Dass er sich immer wieder in unterschiedlichen Tätigkeiten bewegt hat, ist sicher auch auf seine Herkunft zurückzuführen. Affentranger ist als Sohn eines ausgewanderten Luzerner Käasers, der für Nestlé tätig war, und einer Spanierin in Argentinien geboren. Die Grossmutter war als Antifaschistin nach dem Spanischen Bürgerkrieg dorthin geflohen. Zur Schule ging der junge Anton ins Internat in Beromünster, bevor er in Genf studierte. Noch heute fühlt er sich der Romanie stark verbunden und verbringt die Wochenenden oft in Genf.

Und was wäre, wenn nun plötzlich wieder ein Finanzinvestor im Stil von Laxey einen Angriff auf Implenia wagen würde? «Heute sind wir dreimal so teuer zu haben», sagt er, «darum mache ich mir keine Sorgen. Und wenn wir die Leistung nicht bringen und deshalb ein Schnäppchen werden sollten, habe ich damit kein Problem.»

Anton Affentranger spricht heute Montag auf Einladung der Statistisch-Volkswirtschaftlichen Gesellschaft zum Thema «Management in Zeiten des Wandels». 18.15 Uhr, Aula der Universität, Petersplatz. Eintritt frei.

EU reguliert Staubsauger

Geräte werden gedrosselt

Brüssel. Die EU zieht stromfressende Haushaltsgeräte aus dem Verkehr: Vom 1. September 2014 an ist der Verkauf von Staubsaugern mit hohem Energieverbrauch verboten. Dann können Kunden nur noch Geräte kaufen, die weniger als 1600 Watt Leistung erbringen. 2017 wird auf 900 Watt gedrosselt. Neue Vorgaben für den maximalen Stromverbrauch weiterer Produkte sind beschlossen, etwa für Computer, Monitore und Boiler. Ab 1. November gelten neue Regeln für Wäschetrockner. Seit Jahren zieht die EU-Kommission Geräte mit hohem Verbrauch aus dem Verkehr. Bekanntestes Beispiel sind Glühbirnen, die durch Energiesparlampen ersetzt werden müssen. Brüssel will mittels Verordnungen die Bürger dazu bringen, weniger Strom zu verbrauchen. SDA

Diese Woche

28.10.Montag

- > Abschluss der Reise von Bundesrat Schneider-Ammann nach Vietnam und Indonesien
- > Quartalsergebnis des Computerherstellers Apple

29.10.Dienstag

- > Quartalsergebnisse der Grossbank UBS, des Industriekonzerns OC, der Deutschen Bank, des Ölkonzerns BP und des Pharmakonzerns Pfizer

30.10.Mittwoch

- > Quartalsergebnisse des Spezialchemiekonzerns Clariant und des Sozialen Netzwerks Facebook
- > Umsatzzahlen des Bauchemieherstellers Sika nach neun Monaten
- > UBS-Konsumindikator für September
- > KOF-Konjunkturbarometer für Oktober
- > Börsengang des Konsumkreditinstituts GE Money Bank
- > Zinsentscheid der US-Notenbank Fed
- > Jahresergebnis des Kreditkartenunternehmens Visa

31.10.Donnerstag

- > Ergebnis nach neun Monaten der Schweizerischen Nationalbank (SNB)
- > Herbstausgabe des Immo-Monitorings der Beratungsgesellschaft Wüest & Partner
- > Quartalsergebnisse des Pharmazulieferers Lonza, des Zahnimplantateherstellers Straumann, der Fluggesellschaft Lufthansa und ihrer Tochter Swiss, des Sanitärtechnikherstellers Geberit, des Modehauses Hugo Boss, der Fluggesellschaft Air France

01.11.Freitag

- > Schweizer Einkaufsmanagerindex (PMI) vom Oktober
- > Quartalsergebnis der Industriegruppe Phoenix Mecano
- > US-Arbeitslosenzahlen im Oktober

ANZEIGE

LONGINES
CSI ★★★★★
BASEL

WELTKLASSE-SPRINGTURNIER
9. BIS 12. JANUAR 2014
ST. JAKOBSHALLE BASEL
www.csi-basel.ch

USA jagen doppeltes Dutzend Banker

Behörden haben Schweizer Manager im Visier – Weils Auslieferung steht aus

Von Patrick Griesser

Zürich. Mindestens 24 Bankmanager sollen sich derzeit im Visier der US-Justiz befinden. Die Hälfte soll sogar zur Verhaftung ausgeschrieben sein. Das berichtet die «Schweiz am Sonntag». Möglicherweise sei die Zahl der Manager, gegen die eine Anklage vorliegt, sogar noch höher, spekuliert die Zeitung, da in den USA Anklageschriften erst spät von den Behörden publiziert werden müssten. Von 14 angeblich per Haftbefehl gesuchten Bankern sei der Grossteil bei der Credit Suisse beschäftigt, heisst es weiter, aber auch Mitarbeiter der Bank Wegelin und ein Anwalt seien darunter.

Anklageerhebung gebe es gegen weitere zehn Treuhänder, Vermögensverwalter und Bankmitarbeiter, beispielsweise von Julius Bär und der Zürcher Kantonalbank. Von einer Anklage-

erhebung oder anderen Verfahren gegen Mitarbeiter der Basler Kantonalbank ist in dem Bericht keine Rede.

Unterdessen berichtet die «NZZ am Sonntag», dass Schweizer Banken bereits wieder um US-Kunden werben, obwohl die Probleme aus früheren Geschäften noch lange nicht gelöst seien. 34 Schweizer Institute und Vermögensverwalter sollen demnach mit einer Lizenz der Börsenaufsicht «für die Betreuung amerikanischer Privatkunden aus dem Ausland» ausgestattet sein.

UBS gut im Geschäft

2008, also dem Jahr, in dem die US-Justiz das Schweizer Bankensystem ins Visier nahm, hätten lediglich fünf Banken so eine Lizenz besessen. Heute unterscheide sich das Geschäft zu dem von vor einigen Jahren. Die Vermögen seien versteuert und die amerikanischen Vorschriften würden eingehal-

ten, so Bankenvertreter. Der amerikanische Markt birgt laut dem Bericht ein grosses Potenzial. Ende 2012 hätten Schweizer Banken und Vermögensverwalter für US-Kunden 14 Milliarden Dollar in ihren Büchern geführt.

Branchenprimus im US-Geschäft sei die UBS. Zwar gebe es keine Weisung für Reisen von Bankberatern in die USA, so die Zeitung unter Berufung auf einen Sprecher der Bank, sie berichtet aber, dass weiterhin Anlageberater bei der UBS tätig sein sollen, die wegen Geständnissen von US-Kunden den dortigen Behörden bekannt sein dürften.

Eine Auslieferung des am vergangenen Wochenende in Italien festgenommenen Raoul Weil in die USA ist laut «NZZ am Sonntag» in den nächsten Tagen nicht zu erwarten. Die notwendigen Untersuchungsakten der Staatsanwaltschaft aus den USA seien bislang noch nicht in Bologna eingetroffen.

ANZEIGE

LONGINES
CSI ★★★★★
BASEL

WELTKLASSE-SPRINGTURNIER
9. BIS 12. JANUAR 2014
ST. JAKOBSHALLE BASEL
www.csi-basel.ch